

aus der Noth und Verlegenheit, so lange wir sitzen, niemals herauskommen. Alle Grazie, mit der die Natur uns bedacht hat, wird unter unsern Füßeln verborgen, aber wir werden sie tragen und uns sehr schön darin finden.

Erstrecken meine Gedanken vor diesem Zukunftsbiß? Fühlen sie etwas in sich von dem Stöße eines vernünftigen, mit Geschmack und freiem Willen begabten Wesens? Dann ans Werk, ehe es zu spät ist, denn nur schnelle Hilfe kann uns retten! Schon vor einigen Jahren drohte das Schicksal in der Ferne und wurde wieder zurückgedrängt. Diesmal gilt es einen stärkeren Angriff abzuwehren. Aber dazu entschlossen ist, der werde in seinem Kreise die Gleichgesinnten und gebe sich mit ihnen das Wort, was auch kommen möge.

Seine Krinoline anzuziehen. Vielleicht gelingt es auf diese Weise, das Unheil noch einmal abzumenden. Seit zwanzig Jahren hat der Geschmack auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht, und wir sind stolz darauf. Soll dieselbe Geschmacklosigkeit, die vor zwei Jahrzehnten bei uns herrschte, uns wieder in ihre Fesseln schlagen dürfen?

Am Fenster.

Ein Straßenbild von Ludwig Thaden. (Schluß.)

Vom Hundewagen bis zum Eisenbahnwagen erster Klasse, vom Zehnradler bis zum neuesten Konstruktionsmodell, vom Karren und Pflanzwagen bis zum herrschaftlichen Kutsche und Landauer mit Gummibändern dürfte kaum ein Möbel in unserer Straße nicht zu finden sein. In endloser Reihe folgt der Straße auf Schritt und Tritt ohne Unterbrechung, ohne Lücke. Dort freilich tritt plötzlich eine Stodung ein! Ein Paar schwarze Pferde biegen über den Straßenrand; ein offener Karren mit einem Sarg, eine Reihe von Kuttsen: Es ist ein Leichenzug, der im Schritt den Kirchhofe zutreibt. Eine Kuttsche kreuzt ihn, mit einem Kuttscher und einem Diener in weißen Handschuhen auf dem Buckel, in flottester Gangart. An der Kuttsche, die bereits von einer Wagenburg umstellt ist, machen sie Halt; eine Dame in weißem Atlas, weißem Schleier und dem Myrthenkranz im Haar, ein Herr in schwarzem Frack und weißer Binde entziehen ihr — es ist ein Brautpaar, das heute Hochzeit macht. Höchstes Glück und tiefstes Leid begegnen sich. — Vor der Kirchenthür hat sich ein ganzer Haufe Neugieriger angeammelt. Plötzlich strömt er wie auf Befehl der nächsten Straßenecke zu. Ein Berunglückter, ein schwer Verunfallter vielleicht, ist dort umgefallen und wird eben von einigen Schutzleuten bei Seite geschafft. Dort fällt ein Pferd. Wiederum sammeln sich die Neugierigen. Der Eine faßt den Schwanz, der Andere den Kopf — man sieht, zerrt und schiebt, der Eine schreit: Hü, der Andere schreit: Not — aber Alles ist vergebens. Das arme Thier stürzt, streckt alle Viere vor sich — noch ein Jäcker; die Zähne entlösen sich! es ist todt. Eine halbe Stunde stehen die Zuschauer wie eine Mauer — auf die Trottoirs und Straßenecken sich vertheilend, wenn der Sargmann sie auseinander treibt, an Zahl noch immer zunehmend, bis endlich der Abdecker kommt und den Sargmann fortbringt. — Hurrah! Was ist das? Eine Anzahl mit Fahnen und Guirlanden geschmückter Krenzer fährt vorbei; Musik erschallt. Es ist ein Klub, der aus Land fährt. Wiederum Musik! Eine Abtheilung Soldaten marschirt vorbei. Dann heftiges, anhaltendes Geklingel, das Geräusch galoppirender Pferde! Es ist die Feuerwehr, die einem eben gmelobten Schadenfeuer zu davonprengt. Weit hin ist ihr Weg zu verfolgen an dem rothen Licht der Fackeln, die jedem einzelnen Wagen voranleuchten.

Der Tag ist vorüber, der Abend kommt. In den Läden ist bereits das Gas an die Stelle der Sonne getreten, die Straßenlaternen werden angezündet, rothe, grüne und blaue Lichter kreuzen sich wie die Glühbirnen in der Sommerzeit. Trüben über der Gasanstalt wachen wie fe Dämpfe sich empor, von unten bläulich gelblich leuchtend durch eine unsichtbare Flamme; die großen Scheiter der Vahnhofsalle schimmern in eigenthümlich hellem weißlichem Glanze. Es ist der Widerchein elektrischer Lampen. Der Verkehr vermindert sich nach oben im Dunsteln, von den Häusern sind nur noch in nächster Nähe die Umrisse zu unterscheiden, das Straßengetöse vermindert sich und löst sich in einzelne Klänge auf. Man hört einen Zug vorüberrollen, einen Pferdebahnwagen herankommen, hören, wieder sich bewegen und enternern, man hört das Rauschen eines Dampfes auf der Spree, einen Hund bellen, sogar eine einzelne Menschenstimme. Dann wieder für einzelne Minuten das verschimmerte, in einander schmelzende Concert des Tages. Die Läden und die Gaslaternen werden geschlossen. Einzelne Klavierorde, den Gesang rauber Kehlen aus dem gegenüberliegenden Wirthshaus! Jetzt hat auch die Pferdebahn ihre Fahrten eingestellt. Einzelne Dinen, eine Colonne Straßenarbeiter gehen vorüber. Alles still — die Stadt schläft, um freilich schon nach einer Stunde den Kreislauf zu erneuern.

Das ist, von untern Fenster aus gesehen, das Leben der Woche — in Regen und Sonnenschein, in Frühling, Sommer, Herbst und Winter fast dasselbe. Anders gestaltet es sich an Sonn- und Festtagen — etwas anders, aber nicht viel. Das Getriebe ist weniger lebhaft, die Geschickswagen sind zu Hause geblieben, Arbeiter sieht man in geringerer Zahl, aber um so mehr gepuzte Leute, hellere Kleider bei den Damen, mehr hohe Hüte bei den Herren. Um die Kirche herum sammeln sich dann und wann nach Schluß des Gottesdienstes größere Massen. Die Glocken läuten, zuweilen ein Orgelton — das ist bis

auf den großen Ballon, der zuweilen am Nachmittage vorüberfliegt, der Sonntag. Was ein Sonn- und Festtag ist, weiß nur der, welcher auf dem Lande gelebt; diesen ist der Sonntag in der Stadt um so weniger erträglich. Er träumt sich hinüber in die Heimath, in die sonnige Hübe, die dort feiernd über Feld und Wald, Hag und Flur liegt, er sieht den Landmann in feierlichem Gewand dahinkommen, er hört das Rollen der Ägeln, in der Aeolusfille weithin ertöhlend, das behagliche Schreien des Viehes auf der Weide, er sieht das pergäthende Abendroth am westlichen Horizont, bis ihn plötzlich ein gelblicher Pfiff vom Bahnhof her, das nur für einige Minuten bessere Straßengetöse weckt und er bemerkt, daß der Tag nur erst vorüber und die Woche mit ihrer Arbeit, mit ihren Sorgen, Leiden und Freuden ihn wieder zwischen ihre harten Hände genommen, um ihn zu schütteln und zu rütteln und alle Sentimentalitäten gründlich auszutreiben.

Festung und seine Minna von Barnhelm.

Eine literar-historische Studie von W. G. Große.

(Nachdruck verboten.)

In der Berliner Nationalgalerie befindet sich ein von Johann Heinrich Tischbein dem Älteren gemaltes Bild, das unsern großen Gotthold Ephraim Lessing vielleicht im Ausgange der zwanzigsten Lebensjahre darstellt, also in der Zeit etwa, da er nach Breslau ging, um als Gouvernementssekretär unter Tauenzien eine gut besoldete Stellung einzunehmen. Das Portrait ist so sehr charakteristisch, daß Niemand in dem feigen und frei um sich blickenden Manne, der das dreieckige Hüthenfell auf dem Hinterkopfe trägt, einen Gelehrten, am wenigsten einen Bedanten finden würde. Eher möchte man einen Lebemann darin vermuthen. In der That steckte in dem Dichter des Rathen, dem Verfasser des Laoboon, der Hamburger Dramaturgie und des Antigonis ein gutes Theil Bagadubel, freilich in der besten Bedeutung des Wortes.

Von früh an hatte er sich dem Theater als leidenschaftlicher Freund zugewand; eine Verbindung mit dem leichtfertigen Wöllchen der Komödianten wurde Ausgangs 1746 das Entgegen des kirchlichen Vaters, so daß man ihn im Januar des folgenden Jahres nach Saue lockte, indem man ihm eine schwere Krankheit der geliebten Mutter vorpiegelte. Man behielt ihn dabei bis Ostern. Wie es dem Sängling in dieser unheimlichen Haft gewesen sein muß, ist nur so begrifflich, als die Aufführung seiner Jugendlustspiele durch die Nember'sche Gesellschaft bevorstand. Endlich war ihm damals der Magister Belsham vor, der im folgenden Jahrehundert die „berühmte Bande“ gegründet und bis zu seinem Tode 1694 oder 1700 geleitet hatte. Der Vater verbandte es wohl seiner Nachgiebigkeit, daß er an seinem Gotthold nicht die Schande erlebte, den Camerzener Predigerdieser als Komödianten zu erblicken; demohd verkehrte dieser viel mit den Mitgliedern der Nember'schen Gesellschaft, so daß er bei Auflösung derselben in Schulten geriet, weil er sich für einige Schauspieler verbürgt hatte (Februar 1748). Die Bestimmung der Gläubiger veranlaßte Gotthold Ephraim zuerst nach Wittenberg und dann nach Berlin zu gehen. Fast mittellos kam er hier an, wo ihn sein Freund Mylius erwartete.

Bis zum Jahre 1755 dauerte der erste Berliner Aufenthalt, in welchem Jahre er Miß Sarah Sampson geschrieben hatte, um noch im Herbst dieses Jahres nach Leipzig zurückzukehren. Die Fremdsprache M. Mendelssohn's und Friedrich Nicolai's hatte ihn die Nähe eines guten Theaters nicht vergessen lassen, das er in Leipzig fand. Hier wurde im April 1756 seine Miß Sarah Sampson von der köstlichen Gesellschaft aufgeführt, bei welcher der erste Schauspieler der damaligen Zeit, Konrad Gethoff, der Vater der heutigen Schauspielkunst, sich befand.

Hier mußte er auch mit Theophil Döbelin bekannt geworden sein, obgleich dieser mit Koch in seiner Verbindung stand. Döbelin ist meistens einseitig beurtheilt worden; doch darf er nicht mit zu unglücklichen Augen angesehen werden, da Lessing ihn eine gesunde Natur nennt und fortführt: „Die geundene Leute, die Döbelin und Lessing werden Säufer und Spieler.“ Thatsächlich hatte Theophil Döbelin viel Neigung zum Spiel, in welchem er 6000 Thaler gewann, was ihm Schauspieldirector zu werden und das Weimarer Hoftheater zu gründen ermöglichte. Der Ausbruch des siebenjährigen Krieges trennte Koch's Gesellschaft auseinander, und so kehrte Lessing nach Berlin zurück, um später die ihm angebotene Stellung als Gouvernementssekretär des Generals Latenzien anzunehmen.

Während seiner ganzen Vergegenwart hatte sich Lessing nie in einer bedauerlichen Lage befunden als in Breslau. Er hatte nicht mit des Lebens Sorgen zu kämpfen, konnte sich eine bedeutende Bibliothek von hochstehenden Nummern anschaffen und seine Geschäfte unterstützen. Auf diese Weise erlangte er die Annehmlichkeit des Wohlstandes. Dies mag die Lust des Spiels, die wohl in ihm lag, erhöht haben. Kurz, er gab sich dem Spiele hin, ohne von der Weidenschaft desselben zu Grunde gerichtet zu werden.

Dazwischen entfiel der Gedanke an Laoboon und Minna von Barnhelm, jenes Lustspiel, mit dem er sich von den Franzosen und ihrer Ueberlieferung löste, um ein wirklich nationales Werk zu schaffen. Wie schon gesagt, betraf Lessing zu viel Bagadubel in den Aeren, um ein Patriot im beschränkten Sinne des Wortes zu sein. Das Lob eines Patrioten ist das allerletzte, wonach ich gehen würde, äußert er in dem Briefe an Gleim vom 16. December 1758, in dem er auch sein Streben nach Weltbürgertum ausspricht; demohd war er unbewußt zu

viel Deutscher, um länger dem französischen Banner zu folgen. Eine Bahn seinem Volke zu brechen, daran mag er wohl gedacht haben; aber unbewußt (vielleicht auch nicht) wurde er von dem Manne, der die Fahne des Deutschtums zum Siege trug.

Minna von Barnhelm war geschrieben, und das Herz drängte ihn, sie werden zu sehen. Da dies in Breslau nicht der Fall sein konnte, legte er im Anfange 1756 seine Stelle nieder, um sich wieder auf das Ungeheuer nach Berlin zu begeben, wo Theophil Döbelin ein zweites Privilegium als Schauspieldirector erhalten hatte. Bisler war es Franz Schud allein gewesen, der mit seinen Parteigängern das Berliner Publikum unterhalten durfte. Die Sansoniererei hatte Lessing nicht in das Theater in der Befreiungstraße getradt; doch jetzt zeigte sich auf dem Gensdarmenmarkt die hölzerne Schandke Döbelin's, in der dieser und die Heroine Meisthof glänzten. Man hat der Weiden nachgesehen, daß sie in ihrer Spielweise weit über die Grenzen des Erlaubten gegangen seien; jedenfalls fanden sie Lessing zur Seite, als er mit seiner Minna 1767 vor die Berliner hintat.

In der Neuen Promenade in Berlin stand noch vor Kurzem das Haus — es fiel der Stabbahn zum Opfer — wo Gotthold Ephraim zu dieser Zeit wohnte, ein zweistöckiges Gebäude, von dem man anwahn, daß dort das Musiklustspiel geschrieben sei. Von hier aus, dem neuen Stadtheile der aus der früheren Controlstraße der Stralauer Markt wurde 1759 bebaut, übertrug der Dichter die kleine, hölzernen Landstraße, an deren Stelle Langhans 1790 die Herulesbrücke erbaute, um durch die Burgstraße, über die Lange Brücke und den Schloßplatz den Ort von Döbelin's Wirten zu erreichen.

Was er in Breslau geschaffen, sollte in Berlin das gebildete Publikum für das deutsche Theater gewinnen. Gotthold hatte zu Leipzig den Sansonier verbannt in eine Sansonierstadt, gegen die sich Lessing aufgelehrt hatte; Minna von Barnhelm vertrieb den zeitigen Spasmacher und der Beifall über ihre reale Lebensanschauung wollte kein Ende nehmen. Sechs Mal wurde das Lustspiel hintereinander gegeben und in zweieinzwanzig Tagen neunzehn Mal, ein Erfolg, wie er in der preussischen Hauptstadt noch nicht erlebt war.

Mit seiner Minna hatte Lessing ein anderes Kopfbad über die Franzosen erköpft, ihre Unberücksichtigung zur Unmohrheit gemeldet, den Patriotismus auch auf literarischen Gebiete wachgerufen, die Fahne aufgepflanzt, um die das Deutschtum sich scharen konnte und scharte. Man hat Lessing nachgesehen, er sei kein Deutscher gewesen, und thatsächlich bildete er sich nach französischen Mustern. So ging er leicht dahin; scharf aber wie das deutsche Schwert war seine Logik.

Er strebte nicht nach dem Ruhme eines Gelehrten, und doch war er ein solcher; er strebte nicht nach der Ehre, ein Patriot zu sein, und doch muß die deutsche Nation auf seine Siege mit Stolz schauen, die Minna von Barnhelm einleitete.

Mannigfaltiges.

Säcular- und Semifästivartage.

1. October 1886.

30. 10. October 1886. Bereiteter Mustandbericht von u. M. = pole on's, des nachmaligen Kaisers, in Straburg, um sich der französischen Regierung zu bemächtigen, in der Württembergische wurde er vom 4. Infanterieregiment mit Nabel begriffen, in der zumattische oder vom 46. Infanterieregiment verhaftet.

Logarithm.

Kennt Du, o Mensch, das Wörtchen mit „a“ das im täglichen Leben?

Jeden Sterblichen drückt, sei es nun spät oder früh?

Trag es mit Muth und Geduld, denn werden das launische Gesicht!

Wah das Wörtchen mit „a“? Dr in ein Wörtchen mit „u“? Geht Du für „a“ oder „u“, ein „a“ an die Stelle, so brauch es Nur im redlichen Sinn, wie es dem Ehrenmann ziemt.

Anagramm von Verthold Arnau.

Für Unheil löst mich Mancher aus, sofort, Am Rand der Corven wies ich fortzuerst, In anderer Form war ich ein Fünftelstort, Als weit und breit hereinbrach das Verderben.

Charade.

Mit den beiden Dingen wohl versehen, Froh im Stammtisch Herr Müller saß, Und es mußte ihm die Zeit gehen, Daß zu ihm kam der Trant im Glas.

Mit bald mehr, bald weniger Courage, Dient an „Muttern“ er nach Haus zurück, Doch zu gehn schon, nein, das war „Blamage“, Spricht er, idehend Schulzens hütlicher Müd.

Madame Müller, heilend in der Klause, Manche Derrille, die der Waite ist, Alles was dich, Mann, Dir, mir, mir nach Hause, Diesmal ist die Bedigt Dir gewiß.

Einlich mochte Müller doch wohl hören, Daß nunmehr es die höchste Zeit, Er beginnt nach Hause zu lauren, Seiner Wege, er ideht ihm, ach! so weit.

Doch gekunt es, ihn zu überwinden, Aber als er vor den Thle war, Konnt er leider nicht das Ganze finden, Nichts hat ihm das erste Silbenpaar.

Lösungen aus Nr. 43.

1. Räthel: Die Wärel. — 2. Charade: Eisenbin.

Sachverhalte.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Beantwortlich redigirt von Julius Kunkel. — Pflanze Buchdruckerei, (R. Kerschmann) in Halle.

